

Zwischenbericht aus Werkstatt der Restauratoren

Besonderes Konzert mit erstklassigen Interpreten und historischen Instrumenten

VON ULRICH BOLLER

Marxheim – Glänzend meisterten die „Gutenberg Soloists“ die halsbrecherischen Fugen. Ihr Komponist Georg Philipp Telemann krönte damit zwei Kantaten, die der Musikdirektor der Reichsstadt Frankfurt in den Jahren 1714/15 für die Adventszeit schrieb. Sehr kunstvoll, aber auch sehr instrumental gedacht und daher für die Sängerinnen und Sänger höchst anspruchsvoll seien diese mehrstimmigen Abschnitte, schickte Dirigent Felix Koch den Vorträgen in der Marxheimer Thomaskirche erläuternd voraus.

Die Anmutung des Besonderen umgab dieses Konzert, nicht nur der erstklassigen Interpreten wegen. Außer dem Chor waren vier Vokalsolisten sowie das Orchester des „Neumeyer Consort“ auf historischen Instrumenten zu vernehmen.

Sie erweckten fünf Kantaten und das Choralvorspiel „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ nach einem „Dornröschenschlaf“ von weit mehr als 250 Jahren wieder zum Leben. Das verdankt sich Kochs Engagement für den oft als „Vielschreiber“ abgewerteten Telemann in zweifacher Hinsicht. Zum einen führt der Professor für Alte Musik an der Mainzer Gutenberg-Universität immer wieder Werke des Bach-Zeitgenossen auf. Zum anderen geht auf seine Initiative das „Telemann Project“ zurück. Aus handschriftlichen Kopien, Abschriften, Einzelstimmen fügen Fachleute der Universität Mainz und des Frankfurter Forums Alte Musik derzeit in akribischer Detailarbeit die Partituren des „Französischen Jahrgangs“ zusammen. Ein gutes Drittel der insgesamt 72 Kanta-

Georg Philipp Telemann (1681 - 1767) hat rund 3600 Werke hinterlassen und ist damit einer der produktivsten Komponisten der Musikgeschichte überhaupt.

FOTO: ARCHIV



ten für das Kirchenjahr 1714/15, deren Einzelteile nach Vorbildern und Formen der französischen Barockmusik gestaltet sind, liegt jetzt erstmals gedruckt und auf Tonträger vor.

Dergestalt glich das Konzert einem Zwischenbericht aus der Werkstatt der Restauratoren. Wie präzise die Interpreten die Gedanken und

Vorstellungen des Komponisten und seines Textdichters Erdmann Neumeister in Klang umsetzten, zeigte beispielhaft das festlich mit Oboen und Trompeten instrumentierte „Nun komm, der Heiden Heiland“ zum ersten Adventssonntag. Höchst lebendig, dabei alles andere als nur vordergründig lautmalerisch gestal-

teten sie den wirbelnd fächernden Flügelschlag der Engel im Eingangschor. Diesen Aspekt der biblischen Erzählung von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem hatten Chor, Solisten und Orchester ebenso im Blick wie das spirituelle Moment der Ankunft, das sich im Sopransolo „Komm, Jesu, komm“ ausspricht. Annemarie Pfahler wusste das hell, leuchtend und beseelt auszusingen.

Sehr reflektiert trug Altus Christian Rohrbach das Rezitativ „Der Heiland ist gekommen“ vor. Der männliche Alt hatte sehr kurzfristig die Partie des erkrankten Bassisten übernommen. Beredt gelang ihm das opernartig angelegte Zwiegespräch zwischen Johannes dem Täufer und Jesus (Kantate „Ach Gott, wie manches Herzeleid“). Zunehmend farbiger gestaltete Fabian Kelly die Tenorarien und -rezitative. Warm timbriert bot er „Öffne dich, mein ganzes Herze“. Zu überzeugen vermochte ebenfalls Matthias Dähling, der in den Altpartien zu vernehmen war. Als homogener, jederzeit durchsichtiger und textverständlicher Träger des Ausdrucks erwies sich das Sängerensemble in den schlicht, jedoch fein ausschattierten Chorälen. Exquisit und technisch makellos die barocken Naturtrompeten.

Felix Kochs vorzügliche Auslegung der neu zugänglich gemachten Notentexte der vier Adventskantaten und des „Herr Christ, der ein'ge Gottesohn“ zu Mariä Verkündigung setzte Farbdetail und großen Bogen in perfekte Balance. Jede Einzelheit schien durchdacht und sinnhaft auf das Ganze bezogen. Für die ebenso abwechslungsreichen wie vielfarbig komponierten war es die beste Werbung.